

Freiheitsbewegung durch die der indischen Passivität so ganz entgegengesetzte aktivistische Mentalität des Verfassers allzu einseitig im ungünstigen Sinne beeinflusst ist¹, und in „Lateinamerika“ die mexikanische Katholikenverfolgung durchaus ungenügend gewürdigt erscheint².

Die Ausstattung ist glänzend, der Bilderschmuck sehr reichlich, dabei erstklassig und zweckentsprechend ausgewählt. Die Bände werden für jeden, der von der großen, weiten Welt, in der wir leben, deutliche und anschauliche Vorstellungen zu haben wünscht, ein hoher Genuß und eine reiche Fundgrube sein.

D. v. Nell-Breuning S. J.

Zur Theorie der Staatswirtschaft und Besteuerung. Finanzwissenschaftliche Schriften. Herausg. von Prof. Dr. Hans Ritschl. Heft 1: Die allgemeine Vermögenssteuer in der deutschen Wirtschaftsentwicklung. Von Dr. Hans Körner. (131 S.) M 4.40. Heft 2: Die Gewerbesteuer in Deutschland im System der Geldwirtschaft und der Kapitalwirtschaft. Von Dr. Fritz Dettmer. (109 S.) Bonn 1930, Verlag Kurt Schröder. M 4.—

Die beiden Schriftchen setzen sich die Aufgabe, den Einzelnachweis zu erbringen für Ritschls Lehre von den „Entsprechungsverhältnissen zwischen der Staatswirtschaft in ihrer spezifischen Erscheinung als Abgabewirtschaft und der wirtschaftlichen Entwicklung“ (1, 12). Zweifellos ist der Nachweis als gelungen anzusehen, daß die Steuerverfassung und die Ausgestaltung der wichtigsten Steuern sich der Verfassung der der Staatswirtschaft im engeren Sinn unterliegenden Volkswirtschaft anschmiegt. Ein naturalwirtschaftliches Zeitalter hat andere Steuern als die Wirtschaftsepoche des Hochkapitalismus. Es fragt sich nur, wie weit der Erkenntniswert dieses in solcher Allgemeinheit nicht viel mehr als eine Selbstverständlichkeit ausagenden Satzes trägt. Die Anschmiegung der Steuervirtschaft an die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse sollte eine vollkommene sein; die Wirklichkeit wird aus tausend Gründen, wie man-

gelnde Einsicht, unüberwindliche politische Widerstände usw. mehr oder weniger vom Sollsein abweichen. Hier möchte man nun gern erfahren, in welchem Maße die wirtschaftliche Vernunft bzw. die wirtschaftlichen Notwendigkeiten sich im Steuerverwesen tatsächlich durchzusetzen vermochten. Die beiden monographischen Untersuchungen bieten dazu wohl manchen Beitrag und sind überhaupt sehr interessant, doch wird gerade diese Frage nicht scharf genug ins Auge gefaßt. So scheint vielleicht die Theorie in etwas höherem Grade verwirklicht, als es den geschichtlichen Tatsachen entspricht. Auf jeden Fall sind die Schriften lesenswert und anregend auch für den Nichtfachmann.

D. v. Nell-Breuning S. J.

Astronomie

Der Entwicklungsgang unseres Planetensystems. Eine kritische Studie von Prof. Dr. Friedrich Böike. gr. 8° (359 S.) Mit 18 Figuren. Berlin u. Bonn 1930, Ferd. Dümmler. Br. M 15.—

Der Verfasser geht aus von den bestehenden Verhältnissen in unsrem Planetensystem und untersucht die verschiedenen Möglichkeiten für die Entwicklung, um auf diese Weise den Weg ausfindig zu machen, den die Natur tatsächlich dabei eingeschlagen hat. Die ganze Untersuchung zerfällt so naturgemäß in zwei Teile, einen analytischen, in dem die verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten auf ihren Wert geprüft werden, und in einen synthetischen, der sich auf den analytischen stützt und eine zusammenhängende Darstellung der Entwicklung bietet.

1. Teil. Analyse der Entwicklungsmöglichkeiten des Sonnensystems. Erst werden die Gesetzmäßigkeiten im Sonnensystem, die erklärt werden müssen, übersichtlich zusammengestellt. Dann kommen die verschiedenen Möglichkeiten für die Entwicklung zur Sprache. Sie sind sehr sauber in Klassen und Unterlassen eingeteilt. Ihre Vorzüge und Nachteile werden scharf hervorgehoben. Alle Erklärungsversuche, die bis jetzt gewagt worden sind, werden geprüft. Der Leser erhält ein sehr klares Bild der einzelnen Theorien und der ihnen anhaftenden Schwächen. Das Endergebnis der langen Untersuchung ist dieses: Unser Planetensystem kann sich aus einem Gasnebel von besonderer Struktur und Gestalt entwickelt haben. Dieser Sonnennebel kann ein Teil eines größeren Nebels gewesen sein.

¹ Verfasser spricht vom „Haß gegen eine Kultur, welche nicht, wie die indische, aus Angst, den Schmutz anzurühren, im Schmutz erstickt, sondern welche den Mut hat, den Schmutz anzurühren, um ihn wegzuräumen“ (S. 238).

² Das gilt trotz „aller Reserve, welche die Berührung so empfindlicher Fragen verlangt“! (S. 431).